

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 2

Artikel: Kulturkritische Notizen. Unsere fünf vierten Landessprachen
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere fünf vierten Landessprachen

Daß in der Schweiz die sprachlichen Minderheiten geschützt, gepflegt, ja gehätschelt werden, ist keine leere Behauptung. Seltens ist eine Vorlage in der Volksabstimmung so einhellig gutgeheißen worden wie jene vom 20. Februar 1938, als das Rätoromanische zur vierten Landessprache erhoben wurde. Die Zeit war damals dem Bekenntnis zur sprachlichen Minorität besonders günstig; denn Hitler und Mussolini verdeutschten und italienisierten brutal, was in ihrem Herrschaftsbereich lag.

Die Erhaltung des Romanischen ist uns aus kulturellen und politischen Gründen ein Herzensanliegen. Deutschschweizer, die mit größter Selbstverständlichkeit «Genf» und nicht «Genève» sagen, reden seit einigen Jahren nicht mehr von Schuls im Unter- oder Samaden im Oberengadin, sondern grundsätzlich nur noch von «Scuol» oder von «Samedan», wobei sie dann im Überschwang erst noch die Endsilbe falsch betonen, in der Meinung, es klinge besonders echt. Solche Aufmerksamkeiten freuen die Rätoromanen jedenfalls, die es ihrerseits aus lauter Fremdenfreundlichkeit allerdings doch nicht übers Herz gebracht haben, ihr international berühmtes St. Moritz konsequenterweise in «San Maurezzan» umzubennen.

Eine Reverenz an die vierte Landessprache, allerdings eine nicht ganz ehrliche, liegt auch in der täglichen Ansage: «Hier ist das Radio der deutschen und der rätoromanischen Schweiz.» Denn das anscheinende Gleichgewicht besteht nicht, kann natürlich nicht bestehen: Es wäre ja ein Unsinn, wollte man den mehr als drei Millionen Deutschsprechenden, die kein Romanisch verstehen, gleich viele romanische wie deutsche Programme vorsetzen, wo doch von den 50 000 Rätoromanen die meisten Deutsch beinahe als zweite Muttersprache beherrschen. Und gerade hier liegt die «Gefahr».



Minoritäten anderwärts

Durch Radio- und Fernsehsendungen wird das Deutsche, ohne daß jemand es beabsichtigt, im kleinen romanischen Sprachgebiet immer populärer. Gegen die deutschsprachigen Tageszeitungen kommen die paar kleinen Blätter in romanischer Sprache nicht auf. Im Oberengadin und in Flims leben so viele – durchaus willkommene! – anderssprachige Gäste, und im Domleschg arbeiten so viele anderssprachige Kollegen, daß die Romanen genötigt sind, sich den größten Teil ihres Tages auf deutsch, manchmal auch auf italienisch oder sogar englisch zu verständigen, aber nicht in ihrer Muttersprache.

Wahrscheinlich ist keine andere Sprache in Europa mit so vielen Fremdwörtern durchsetzt wie das Romanische. Auch sprachlich schwach Begabte vermögen einer romanisch geführten Alltagsunterhaltung deswegen einigermaßen zu folgen, weil unvorstellbar viele deutsche Worte eingeflochten werden, vor allem Begriffe der Technik und des täglichen Lebens in Küche, Feld und Büro.

Dennoch: Falls die romanische Sprache überhaupt kommende Zeiten der Nivellierung überleben kann, dann nur in der Schweiz. Zwar reicht ihr Gebiet immer noch südöstlich über unsere Landesgrenzen hinaus. Aber Italien gehört bereits zu den großen Staaten, die in einer nationalen Kultur ihre besondere Existenzberechtigung erkennen. In den Bergtälern Südtirols wird das Romanische womöglich noch schlechter behandelt als das Deutsche, oder als das Französische

Hier hilft TAI-GINSENG



Tai-Ginseng zeichnet sich durch 5 verschiedenartige, bewährte und aufeinander abgestimmte Wirkstoffprinzipien aus: das von Professor Dr. Petkov pharmakologisch und klinisch geprüfte und kurz als Asiens Lebenswurzel bezeichnete Ginseng, pflanzliche Herz- und Kreislaufotonica, Phosphor und Lecithin, 5 lebenswichtige Vitamine (A, B₂, PP, C und E), unentbehrliche Spurenelemente. Erhält und steigert die Vitalität des gesamten Organismus.

Tai-Ginseng befindet sich unter ständiger Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel.

3x täglich
TAI-GINSENG
für Mann und Frau

Originalflasche Fr. 14.50
Kur = 3 Flaschen Fr. 37.–
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Generalvertretung für die Schweiz:

TURIMED AG, 8304 Wallisellen ZH

...und plötzlich mitten im Winter



Holländische Blumenzwiebeln

wenn draussen noch starre Winterkälte herrscht, überraschen Hyazinthen, Tulpen, Osterglocken Sie mit farbenfrohem Frühjahrsleuchten... in allen Arten, Formen und Farben. Die Setzzwiebeln aus dem Blumenparadies Holland sind im Fachgeschäft oder beim Gärtner erhältlich. Verlangen Sie die - kinderleichte - Pflanzanleitung jetzt; GRATIS vom Fachgeschäft oder durch Postfach 1535, Lausanne.

Jetzt in Töpfen oder auf Gläser setzen!

3/68

Unsere fünf vierten Landessprachen

im Aostatal: Während diese beiden Sprachen immerhin noch als solche anerkannt werden, gilt das Romanische bloß als ein altmodischer und absonderlicher italienischer Dialekt, dem weder in der Schule noch im öffentlichen Leben auch nur das geringste Recht eingeräumt wird.

Die stiefmütterliche Behandlung – sie braucht nicht einmal feindselig zu sein! – sprachlicher Minoritäten ist durchaus keine italienische Sondereigenschaft: Spanien traktiert seine Basken, Catalanen und Galicier, Großbritannien seine Waliser, Frankreich seine Elsässer, Flamen und Bretonen auch nicht besser. Deren alte und kultivierte Sprachen werden von den Hauptstädten aus ignoriert und höchstens als touristische Attraktionen folkloristisch ausgewertet.

Bei dieser Gelegenheit sei auf Belgien hingewiesen. In Brüssel ärgert man sich weidlich über jene ausländischen Besucher, die sich nach Einzelheiten des «entsetzlichen» Sprachenstreites erkundigen. Die Neugierkeits hungrigen bekommen dann meistens zur Antwort, man habe Wichtigeres im Kopf, als sich wegen sprachlichen Kompetenzen mit den Landsleuten anderer Zunge herumzuwalgen, und überhaupt werde der Konflikt von interessanter parteipolitischer und natürlich auch journalistischer Seite reichlich aufgebauscht.

Streitigkeiten, wie sie Belgien kennt, – darauf kommt es an! – sind nur in einem freien Lande möglich, das zudem nicht von seiner nationalen Macht besessen ist. Mächtige Staaten – oder solche, die sich zumindest groß und mächtig fühlen – lassen ihre Minoritäten im besten Fall als Kuriositäten etwas gelten; sobald die Minderheiten echte Selbstständigkeit fordern, werden sie als lästige Revoluzzer polizeilich behandelt; an tragischen Beispielen fehlt es bis auf den heutigen Tag nicht.

Freundeidgenössische Verteidigungshilfe

Unseren Rätoromanen gehört nicht bloß die volle Sympathie der anderen,

volkreicheren Sprachgruppen; man wünscht ihre Sprache auch lebendig zu erhalten und ist bereit, die nötigen Mittel dafür aufzuwenden. Im Vergleich zu den Millionenausgaben für naturwissenschaftliche und technische Forschung oder für Entwicklungshilfe zählen die Sämmchen für das rätoromanische Kulturgut wenig; aber es handelt sich um verschiedene Proportionen; man darf nicht bare Zahlen nebeneinander setzen.

Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts hat der Bund mit 32 000 Franken Caspar Decurtins' «Rätoromanische Chrestomatie» gefördert. Für das rätoromanische Wörterbuch übernimmt die Eidgenossenschaft 85 Prozent der Kosten, bis zu 140 000 Franken im Jahr. Der Kanton Graubünden bekommt jährlich «zur Wahrung der sprachlichen und kulturellen Eigenart seiner rätoromanischen Talschaften» einen bescheidenen eidge-nössischen Check von sage und schreibe 10 000 Franken und, was mehr zählt, für jeden romanisch zu unterrichtenden Primarschüler ein Kopfgeld von 30 Franken.

Die Ligia Romontscha erhielt seit ihrer Gründung 1921 einen Zustupf: zuerst 10 000 Franken im Jahr, von 1948 an 50 000 und von 1958 an 100 000 Franken. Jetzt sind wieder zehn Jahre vergangen; die Ligia fand, man sollte ihr Jahresspende auf 180 000 Franken erhöhen. Der Bundesrat, gelegentlich von Sparwillen beseelt, war der Ansicht, 170 000 Franken täten es auch. Der Ständerat aber zeigte sich im Überschwang der Sympathiegefühle großzügig, bewilligte einstimmig der Ligia mehr als sie selbst gefordert hatte, nämlich 190 000 Fr., und vermutlich wird sich der Nationalrat auch nicht lumpen lassen, wenn er nächstens ebenfalls Stellung nehmen muß. Vielleicht rundet er auf 200 000 Franken auf.

Kindergärten als Bollwerk

Zweck der Ligia Romontscha ist es, die Verdeutschung zu bremsen. Sie gibt Zeitschriften heraus, fördert das literarische und musikalische Schaf-

Lebenskünstler
trinken
Appenzeller *Alpenbitter*

...denn Lebenskünstler schätzen
das Echte – und zugleich
das natürlich Feine. Im
„Appenzeller Alpenbitter“
hat man beides.
Probieren Sie einmal!

Charakter... Stil...
Persönlichkeit!

scherer

E. Ebneter + Co. AG, Appenzell 62

Unsere fünf vierten Landessprachen



**Sie nimmt Rücksicht, gibt ein
Zeichen mit der Hand**

Rücksicht im Strassenverkehr verhindert Unfälle.

Wenn aber trotzdem etwas passiert? Dann wird mit einem Schlag die Frage «WO VERSICHERT?» sehr bedeutungsvoll.

Winterthur
UNFALL
Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft in
Winterthur

Mit
Schmerzmitteln
Mass halten!
Aber wenn
es darauf an-
kommt, helfen



Zellers

Schmerztabletten
DOLO STOP

rasch und zuverlässig

bei Kopfweh, Föhndruck, Zahnen-
weh, Migräne, Neuralgie, Rheu-
ma- oder Monatsschmerzen und
Erkältungen. Doch nur nehmen,
wenn es wirklich nötig ist.

10 Stück Fr. 1.25

In Apotheken und Drogerien

fen der Heimat, wacker sekundiert von den Radio- und Fernsehstudios «für die deutsche und für die rätoromanische Schweiz»; sie pflegt das Volkstheater, sie erteilt Anderssprachigen bereitwillig Unterricht und veranstaltet Vorträge über «das Antlitz unserer Dörfer». Bei solchen Gelegenheiten rückt sie Ladenbesitzern und Gemeindebehörden freundschaftlich auf den Leib und überredet sie, fremdsprachige Inschriften an Häusern, Geschäften und Wegweisern durch romanische zu ersetzen. Dem steht häufig die Meinung gegenüber: die Einheimischen wüßten ohnehin, daß es dort nach S-chanf geht, daß hier Brot und da Puppen zu haben sind; die Auswärtigen aber führen vorbei, weil sie nicht romanisch verstehen. Vielleicht wäre die ideale Lösung: zweisprachig. Doch wollen wir uns freuen, wenn solche Überlegungen und ihre Verwirklichung aus freiem Willen erfolgen und wenn keine staatliche Stelle dem Bäcker vorschreibt, in welcher Sprache er seine Ware feilzubieten hat.

Die Ligia sorgt für Kinder- und Jugendliteratur. Während solche für die Unterstufe der Primarschule leidlich vorhanden ist, fehlt sie für die, wie man früher sagte, «reifere Jugend». Es müßten Manuskripte beschafft und Übersetzungen angeregt und finanziert werden; denn wegen der geringen Auflage bleiben private Verleger zurückhaltend. Ähnlich steht es mit Theaterstücken, die aufgeführt werden können: neue Originalstücke sind für die Theaterfreudigen zu wenig vorhanden; es sollten also dramatische Werke aus andern Sprachen übersetzt werden.

Für kulturell Tätige jeder Art böte sich hier vielleicht ein dankbares Arbeitsfeld: Während sich die Autoren innerhalb der «großen» Sprachen gegenseitig auf die Füße treten und die Weiden abgrasen, fehlt hier einer kulturell besonders regen Gruppe, die ehemals literarisch äußerst fruchtbar war und auch noch einiges von dieser Fruchtbarkeit bewahrt hat, dennoch wegen ihrer Kleinheit und

sprachlichen Isolierung ein vielfältiges zeitgenössisches Schrifttum in der eigenen Sprache.

Ihre wichtigste Aufgabe sieht die Ligia in der Gründung von Kleinkinderschulen. Um schon die Kleinen an den Mutterlaut zu binden, bestehen heute bereits 59 solcher «Scolettas» oder «Scuolinas». Diese Kindergärten sollen – sagt die bundesrätliche Botschaft zum erhöhten Kreditbegehr – «die Freude und den Mut zum Reden in der Muttersprache wecken, nicht nur auf der Straße und in den Familien». Schon auf dieser untersten Unterrichtsstufe setzt der «Angriff aus dem Unterland» ein: so mußten die Kleinkinderschulen von Almens, Cazis und Scharans wieder geschlossen werden, weil das Ziel nicht erreicht werden konnte: in diesen drei Gemeinden war das Rätoromanische schon hoffnungslos weggedrängt.

Vergleichende Tabellen sprechen eine deutliche Sprache: Im Domleschg bezeichneten 1940 noch 34 Prozent der Einwohner das Romanische als ihre Muttersprache; 1960 nur noch 21,6 Prozent, und heute mögen es noch weniger sein. Für das Oberengadin lauten die Zahlen im gleichen Zeitraum 40 zu 28 Prozent, für das Schams 61,5 zu 35 Prozent. Nur noch 86 von 220 Gemeinden haben eine mehrheitlich romanische Bevölkerung, und diese nimmt ständig ab: die Söhne und Töchter ziehen in die Industriezentren, und schon die nächste Generation hat die Sprache der Eltern vergessen; dafür füllen sich die Bergtäler mit deutsch- oder italienischsprechendem Nachwuchs.

Fünf kantonale ABC-Fibel

Man sieht: wenn es uns ernst ist mit der vierten Landessprache, dann können wir nicht genug tun, um sie am Leben zu erhalten. Die Aufrundung der Summe für die romanische Kultur durch den Ständerat bewies diesen guten Willen.

Ob die Bemühungen Erfolg haben? Mit einer besonderen Schwierigkeit müssen die Rätoromanen selber fertig werden: mit ihrer Sprachzersplit-

terung. Wirkt es nicht fast ein wenig komisch, wenn sogar die Vereinigung zur Förderung des bedrohten Romanischen zweisprachig auftritt? Wir haben bisher stets von der «Ligia Romontscha» geschrieben, der Einfachheit halber. Ihr offizieller Name lautet aber «Ligia Romontscha/Lia Rumantscha». Und auch die als Sprachschutzwall zu errichtenden Kindergarten werden, wie gesagt, auf zweierlei Art bezeichnet. Das eine Wort ist jeweils surselvisch, wie es im Vorderrheintal, das andere ladinisch, wie es im Engadin gesprochen wird.

Doch nicht genug mit dieser Zweitteilung! Die Oberengadiner achten darauf, daß sie anders sprechen als die Unterengadiner; neben dem Surselvischen im Vorderrheintal wird im Albula- und Juliatal das Surmeirische gesprochen. Es gibt also nicht bloß eine vierte Landessprache, sondern deren vier oder – zählt man das hinterrheinische Sutselvische im Schams für sich – sogar fünf, und alle fünf wünschen nicht bloß als Mundarten, sondern als Schriftsprachen zu gelten.

Historisch und volkskundlich hat das seinen Sinn. Einst sprach man nicht nur in allen Tälern Bündens romanisch, sondern auch im Glarnerland und im Thurgau, ja in Schwaben, Bayern, auch im Tirol, und im Süden bis an die adriatische Küste, und natürlich nicht überall gleich. Aber das ist schon lange her! Im Laufe von tausend Jahren haben das Deutsche von Norden und Italienische von Süden her das Romanische in die hintersten Täler gedrängt. Hier aber sollte es sich endlich als eine Einheit verteidigen können.

Für Sprachwissenschaftler mag die Vielfalt auch im Restbestand noch ein herrliches Tummelfeld abgeben; für die Praxis aber, vor allem für die subventionierte, ist der Zustand unhaltbar. Daß in Talschaften und Gegendern innerhalb des gleichen Sprachgebietes verschieden gesprochen wird, ist überdies keine Besonderheit Bündens; das ist auf der ganzen Welt so. Je flacher das Land, de-

sto flacher auch die Umgangssprache; je gebirgiger, desto markiger.

Aber überall auf der Welt einigte man sich, soweit der Partikularismus überwunden war, irgendwann einmal auf eine Schriftsprache, neben der für den Hausgebrauch der eigene Dialekt immer noch gepflegt werden konnte. Kleine sprachliche Sondergruppen profitieren nirgends davon, wenn sie auch für den schriftlichen Ausdruck hartnäckig an ihren Eigenheiten festhalten.

Philologen mögen unsere Laienmeinung korrigieren, aber uns scheint, die Flamen in Belgien wären gut beraten, wenn sie ihre Orthographie der holländischen angleichen würden. Unsere «deutsche» Schweiz bildet übrigens ein Musterbeispiel: Mit aller Selbstverständlichkeit schreiben und lesen wir in einem für uns recht fremden Deutsch; aber mit gleicher Selbstverständlichkeit sprechen wir unter uns, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Selbst konsequente Deutschschweizer, denen alles, was über die nördliche Grenze kommt, verdächtig ist, denken nicht im Ernst daran, eine eigene schweizerische Schriftsprache zu schöpfen, oder?

Mit scheint, das Rätoromanische habe überhaupt nur dann noch eine Chance, sich zwischen der deutschen und der italienischen Zange selbstständig zu erhalten, wenn sich seine Befreuer auf ein einziges besonders zu förderndes, gültiges «Schriftromanisch» einigen. Welche unter den klangvollen Variationen gewählt wird, ist Sache derer, die sie sprechen, schreiben und pflegen wollen! □



Maja hat Hunger. Auf meine Frage: «Möchtsch e chli Brot?» erklärt sie genau: «Weisch Muetti, ich han nid Brot-hunger. Ich han Schoggihunger!» R. B.

Die besten Jahre

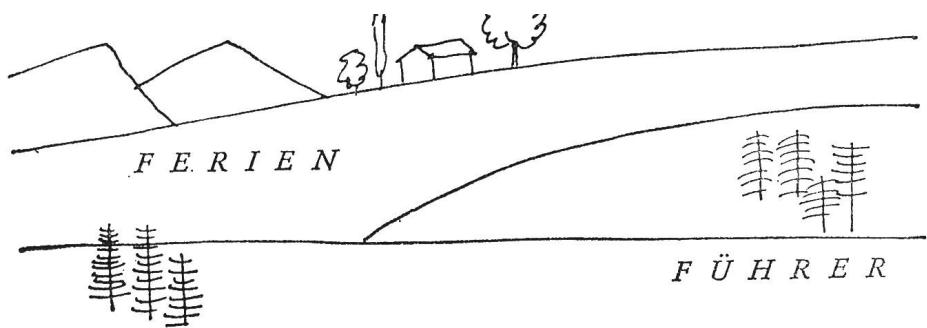
mit Granoton verlängern!
Natürliche Wirkstoff-Konzentrat
aus Weizenkeim-Vollextrakt
und Zitrusfrüchten

Granoton
Erhältlich in Reformhäusern,
Drogerien und Apotheken
BIOREX AG EBNAT-KAPPEL

alles klebt mit Konstruvit

Universal-Klebstoff für Papier,
Karton, Holz, Leder,
Kunstleder, Gewebe, Folien,
Schaumstoff, Plexiglas usw.





INNERSCHWEIZ

Altdorf

Tea Room Engel, (044) 2 22 06,

Preis auf Anfrage

Hotel Krone, (044) 2 16 19,

Pens ab 14.—

Beckenried

Hotel Mond, (041) 84 52 04,

Pau ab 23.—

Brunnen

Hotel Bellevue au Lac, (043) 9 13 18,

Pens 23.—/34.—

Pau Bad 36.—/45.—

Einsiedeln

Hotel Bären, (055) 6 18 76,

Pau ab 25.—

Engelberg

Matter Tea-Room, Dancing,

Hotel Garni, (041) 74 15 55,

1er Pau 15.— 2er Pau 28.—

Flüeli OW

Hotel Paxmontana, (041) 85 22 33,

Pens ab 24.—

Konolfingen

Friedeggstübli, (031) 68 45 28,

Zimmer, Preis auf Anfrage

Luzern

Hotel Gambrinus, (041) 2 17 91,

15.—/19.—

Hotel-Restaurant Drei Könige,

(041) 2 08 87/88, H Pens 30.—,

120 Betten

Hotel Union, (041) 2 02 12

Pau 30.— bis 57.—

Rigi-Kaltbad

Hotel Bellevue, (041) 83 13 51,

Pau Wi 30.—/40.—

Z mit Bad Pau 45.—/55.—

Stansstad NW

Hotel Winkelried, (041) 84 14 44,

Pau ab 24.—/35.—

Weggis

Hotel Albana, (041) 82 13 45,

Pau o. Bad: Halbpension ab 26.—,

m. Bad ab 34.—

Vollpension ab 30.—, mit Bad und
WC ab 38.—. Diät auf Wunsch.

Rest.-Hotel-Garni Victoria,

(041) 82 11 28, ZF ab 13.—/16.—

ganzes Jahr offen

Pens = Pensionspreis

H Pens = Halbpension

Pau = Pauschalpreis (einschl. Kurtaxe,
Heizung, Service)

W Pau = Wochenpauschal

Z = Zimmer

ZF = Zimmer mit Frühstück

MZ = Mahlzeit

Wi = Winterzeit

So = Sommersaison

Zug

Hotel Zugerhof, (042) 4 01 04, MZ ab
4.50 / Dachgarten, Kegelbahnen

NORDOSTSCHWEIZ

Bad Ragaz

Parkhotel, (085) 9 22 44
Pau 28.—/37.—

Hotel Lattmann, (085) 9 13 15
Pens 32.—/65.—

Chur

Hotel Duc de Rohan, (081) 22 10 22,
ZF ab 18.—/30.—, Hallenbad,
Rest. Rôtisserie

Hotel Stern, (081) 22 35 65,
Pau 23.—/27.—

Mühlehorn

Hotel Mühle, (0558) 3 13 78,
Pau ab 22.—

Romanshorn

Hotel Hirschen, (071) 63 16 83,
Pens 14.50/18.—, Pau 26.50/30.—

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,
Pau ab 20.—, vollaut. Kegelbahnen

Unterwasser SG

Pension Iltios, (074) 7 42 94,
Pau ab 18.—

Hotel Sternen, (074) 7 41 01, Pens ab
24.—/39.—, eig. Forellen-Gewässer

Wildhaus

Hotel Kurhaus Alpenblick,
(074) 7 43 43 Pau ab 24.—/29.—

Hotel Kurhaus Alpenrose,
(074) 7 41 76, Pau 23.—/32.—

TESSIN

Ascona

Albergo Carciani, (093) 2 19 05,
Pau ab 20.—/39.—

Hotel Tamaro au Lac und Villa
Venedum, (093) 2 12 86,
Pau 28.—/38.—

Locarno

Hotel Belvédère, (093) 7 11 54,
Pau ab 29.—/32.50

Locarno-Muralto

Grand Hotel Locarno, (093) 7 17 82,
Pau ab 30.—/50.—

Lugano

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25
Preise auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 2 46 21,
Pau 30.—/38.— mit Bad 46.—

Lugano-Massagno

A.B.C. Hotel, (091) 2 82 85
Pens 32.—/35.—

Muzzano

Hotel und Pension Muzzano
(2,5 km von Lugano) (091) 2 20 22,
Pau 19.— bis 23.50

San Nazzaro / Langensee

Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

WESTSCHWEIZ

Genève

Hotel Lido, (022) 31 55 30, ZF ab 18.—

Lausanne

Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34,
Pau 46.—/76.—

Montreux

Hotel Pension Elisabeth,
(021) 61 33 11, Pens 17.50/24.—

Montreux-Territet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens 25.—/50.—

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pens 26.—

ZÜRICH STADT+LAND

Herrliberg

See-Hotel Raben, (051) 90 21 00,
ZF ab 12.30, ganz. Tag warme Küche

Küschnacht ZH

Hotel Sonne, (051) 90 02 01,
Pau 37.—/49.—

Zürich

Hotel Carlton-Elite, Bahnhofstr. 41,
(051) 23 66 36, Pau 28.—/50.—

ZF ab 15.—

Hotel Florida, Seefeldstrasse 63,
(051) 32 68 30, ZF ab 20.—/25.—

Hotel Mondial Garni, Schiffände 30,
(051) 32 88 10, 32 04 30.

Zimmer mit WC, Bad oder Dusche,
Telefon, Radio

Hotel du Théâtre, Seilergraben 69,
(051) 34 60 62, mit Privat-WC

Hotel Europe, Dufourstrasse 4,
(051) 47 10 30, Pau ab 23.— ZF

Vom Jura begeistert

sind Sie im freundlich eingerichteten und gut
gefährten

Blaukreuzferienheim HUPP

über dem Hauenstein auf 800 m Höhe.

Ruhige, sonnige Lage, mit weitem Blick über
den Jura bis zur Alpenkette. Vielseitige Mög-
lichkeiten für bequeme Spaziergänge und
schöne Jura-Wanderungen.

Vollpension Fr. 13.— bis Fr. 17.50

(Massenlager Fr. 11.—); Kinder unter 12 Jahren
25 bis 50 Prozent Ermässigung.
Auskunft und Prospekte durch Blaukreuzferien-
heim HUPP ob Wisen SO (Leiterin Fr. L.
Buser), Tel. 062 6 52 08.